

83. Jahrgang.

London, 27. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) „Morning Post“ meldet, mehrere Kohlenbergwerke in der Grafschaft Durham seien im Begriff, wegen der wirtschaftlichen Lage Italiens zu schließen. Mehrere Gruben in Südwales vernormalten ihre Erzeugung aus dem gleichen Grunde. In normalen Zeiten führe England 3 Millionen Tonn Kohlen nach Italien aus, aber in den letzten Monaten sei die Nachfrage auf nur noch 1,5 Millionen in den letzten Wochen habe sie sich mit Schnellleichtigkeit weiter vermindert, nicht, weil Italien keine Kohle brauche, sondern weil die britischen Ausführhandler keine Zahlung erhalten könnten. Einige der Kohlenbergwerke in Durham hätten bisher ausschließlich nach Italien geliefert.

Die „Stimmung“ des Volkes als politischer Faktor.

Ein Beitrag zur Psychologie des Italieners.

Unser os-Mitarbeiter, der längere Zeit in Italien journalistisch tätig war, berichtet in dem folgenden Beitrag über die „Stimmung“ des italienischen Volkes, die im gegenwärtigen Konflikt des faschistischen Staates als ein politischer Faktor Bedeutung verdient.

Eine Schwärzin, die dieser Tage aus Italien zurückkehrte, berichtet mir, daß sie Neapel verlassen habe, weil sie die Abziehenden, die sich beim Abtransport der für Afrika bestimmten italienischen Truppen seit Wochen im Hafen von Neapel abspielten, nicht mehr habe mit ansehen können. Polizei und Militär habe die schlafenden Frauen, die mit ihren Kindern zu Hunderten und Tausenden am Kai standen, schließlich weggedrängt.

Diese Beobachtungen einer mitfühlenden Frau sind sicher richtig. Aber wir haben in diesen Monaten in Zeitungsberichten und in Filmwunderwerken auch viele andere Bilder vom Abschied der italienischen Truppen gesehen: mit jubelnder, eckel südländischer Begeisterung. Auch diese Bilder sind richtig.

Die politischen Schlussfolgerungen aus diesen leidenschaftlichen Ausdrücken der Volkstimmung, angewendet für den drohenden Kolonialkrieg in Afrika, ergeben sich aus dem italienischen Volkscharakter. Der Durchschnitts-Italiener trägt seine Gefinnungen und Gefühle für Dinge, die außerhalb seines persönlichen Lebensbereiches liegen, nicht offen zur Schau. Und er legt sich andererseits keinen Zwang auf, wenn seine Gefühle durch Ereignisse erregt werden, die ihn persönlich treffen. Ein Todesfall in einer Familie löst oft eine für den kühleren und beherrschteren Nordländer kaum faßbare und erfüllte Trauer aus, die sich erst nach Stundenlangem, wirtschaftlich bezerrigtem Weinen und Schluchzen beruhigt. Es ist keine Ausnahme, daß bei Trauerfeiern in Afrika Angehörige und Freunde eines Verstorbenen in stiller Trauer schweigend stehen — nicht nur Frauen, sondern auch Männer.

In diesen ganz persönlichen Bereich der Gefühle des Durchschnitts-Italieners fallen auch die Gefühle des Volkes, die uns die schwärzliche Beobachterin berichtet. Aber es wäre falsch, aus dieser Stimmung die politische Schlussfolgerung zu ziehen, daß etwa das ganze italienische Volk einen drohenden Krieg verabscheut oder übertriebene Furcht vor ihm hat. In Wirklichkeit liebt oder fürchtet das italienische Volk einen Krieg nicht mehr und nicht weniger, als alle anderen europäischen Völker auch.

Dagegen ist jene „Stimmung“ des Italieners, die sich nicht auf solche persönlichen Lebensvorgänge bezieht, ein bestimmter und im gegenwärtigen Konflikt vielleicht sogar entscheidender Faktor der faschistischen Politik. Ein echter Italiener trägt seine wirtschaftliche Stimmung und Stimmung, soweit sie den politischen Geist, vor allem das Verhältnis zu fremden Völkern betrifft, selten offen zur Schau. Was wir in unserer Gegendheit zu wiederholten und ehrlicher Offenherzigkeit vielleicht Doppelsinnigkeit, Unzuverlässigkeit, oder Schauspielerei nennen, ist beim Italiener politische Reflexe. Die Enttäuschung über den Bruch des Dreißigjährigen Krieges im Weltkrieg wäre vielleicht nicht so groß gewesen, wenn unsere Diplomatie den italienischen Völkern früher in die politischen Gerinnungen eingestiegen hätte. Der „cuncto egoismo“, der heilige Egoismus, ist nicht ein vom italienischen Ministerpräsidenten Salandra während des Weltkrieges erfindenes Schlagwort, sondern ein beherrschendes politisches Gefühl, auf dem auch der Faschismus aufbaut.

Diese politische Stimmung ist im italienischen Leben, stärker als anderswo, zweigeteilt und insofern nicht leicht zu fassen. Das Wort „amico“ (Freund) ist im politischen Vokabular ganz unerschütterlich; leicht wird ein „nemico“ daraus. Ein Feind. Wir haben im Juli 1934, während der österreichischen Krise, in Italien einen solchen für deutsche Begriffe ganz unfaßbaren Umschwung der Stimmung gegen Deutschland erlebt. Jetzt hat sich dieser hemmungslose Ausbruch nationaler Gefühle gegen England wiederholt. Vor diesem Umschwung hat auch die Jahrzehnte-

lange, bekanntlich „traditionelle“ Freundschaft zwischen Italien und England nicht gewahrt.

Diese Stimmung ist so weit geblieben, daß italienische Zeitungen dem „perfiden“ Großbritannien offen den Krieg androhen, wenn es ihn haben wolle; daß Mussolini einem englischen Journalisten versichert, die Gewichte würden von selber losgehen; daß die Königsgräfinen ein Lied singen, in dem sie dem Regus den Bart herausreißen, um daraus eine Schutzbürste zu machen, mit der sie dem Duce die Giefel wischen wollen. Die Stimmung ist an jener Kriegsgrenze des „Gott strafe England!“ angelangt.

Die Frage, ob diese Stimmung berechtigt, notwendig oder zweckmäßig ist, steht dabei gar nicht zur Erörterung; sie ist eine politische Tatsache. Sie hat sich an den dramatischen Ereignissen der letzten Monate entzündet und sie hat vor allem die Jugend, die Soldaten und die Miliz erregt, die nach Afrika geschickt wird.

Mussolini versichert uns schon in seinem Kriegstagebuch: „Der italienische Soldat ist frohlich, besonders dann, wenn es nicht regnet!“ (Wintertage am 14. Oktober 1935.) Auf Afrika angewendet, wird diese Eintönigkeit sehr aktuell;

denn in Weßlinien hat der Regen mittlerweile aufgehört. Aber der italienische Soldat ist wie der Weßling der Weiser hat, auch tapfer. Soldaten und Milizmänner sind mindestens so stark wie die Partei, nicht nur die machtpolitischen, sondern die geistigen Träger des faschistischen Regimes, das in Anlehnung an römische Traditionen im Krieg wieder die höchste Erfüllung des Lebens sieht. Und am Eingang eines faschistischen Jugendlagers lesen wir voriges Jahr in großen Buchstaben einen Satz Mussolinis: „Krieg ist ein Wort, das uns keine Furcht macht!“

Man muß sich immer daran erinnern, daß diese „Stimmung“ des italienischen Volkes eine der Ursachen war, die Italien schließlich in den Weltkrieg geführt hat — anders, als man dachte...

Der deutsche Bauer beteiligt sich am 6. Oktober am Erntedankfest auf dem Budeberg bei Hameln.

Frankreichs Abkehr von Italien.

Englische Gegenanfrage in Paris.

Paris, 27. Sept. Aus der gestrigen Sitzung des Völkerbundrates zieht die Pariser Presse im allgemeinen zwei Schlusfolgerungen. Die erste ist auf die Haltung der Türkei, Sowjetrusslands und Rumaniens zurückzuführen, die in der geheimen Sitzung die vom Fünfmännerauschuss ausgearbeiteten Vorschläge als viel zu milde bezeichnet haben sollen. Hieraus wollen die Blätter allgemein schließen, daß der Bericht, den der neue englische Dreierhau-Ausschuss ausarbeiten soll, für Italien weniger günstig ausfallen werde. Die zweite Schlusfolgerung geht auf die Rede des französischen Ministerpräsidenten zurück, die man nicht nur inhaltlich, sondern auch in der Form als mit der Edeus übereinstimmend bezeichnet. Die Presse meint, insofern, daß die französisch-englische Annäherung und damit die Abkehr Frankreichs von Italien sehr viel weiter gehen sei, als man dies bisher angenommen habe. Dieser Eindruck wird noch durch eine Reihe von Nachrichten bekräftigt, die einige im allgemeinen gutunterrichtete Blätter aus Genf bringen, wonach gleichzeitig mit der französischen Anfrage in London wegen der Haltung Englands im Falle einer Gefahr für das europäische Gleichgewicht über eine englische Gegenanfrage verhandelt werde, die angeblich darauf hinausgehe, die Haltung Frankreichs in der Frage der Anwendung von Sühnemaßnahmen militärischen Charakters gegenüber Italien festzulegen.

Der Außenminister des „Echo de Paris“, Bertinax, stellt unter anderem fest, daß die italienische Zurückhaltung noch verstärkt habe, weil Mussolini diesem

nicht einmal an der öffentlichen Ratssitzung teilgenommen habe. Der Berichterstatter weist ferner auf die Bedeutung Edeus hin, wonach den Regierungen während der Arbeit des Reaktionsausschusses Gelegenheit gegeben sei, andere Maßnahmen für die Wahrung der Friedens zu erwägen. Edeus, so betont das Blatt, habe hiermit sicherlich auf Art. 11 der Völkerbundsatzungen hinweisen wollen, der gewisse Sicherheitsmaßnahmen vorsehe, die bis zur Abberufung der diplomatischen Vertreter gehen könnten.

Was die angeblich augenblicklich im Gange befindlichen französisch-englischen Verhandlungen anbelangt, so will das „Echo de Paris“ wissen, daß sie unmittelbar seien als diejenigen, die jetzt zur englischen Antwort geführt haben. Es soll sich nämlich um direkte Verhandlungen zwischen Laval und Edeus handeln, die auf eine englische Anregung zurückzuführen seien. In englischen diplomatischen Kreisen, so schreibt das „Echo de Paris“, lasse man durchblicken, daß je nach dem Ausgang dieser Verhandlungen die gestrigen Übermittlungen englische Antwort einige Änderungen erfahren könnten.

Die Außenministerin des „Deutsche“ fügt ergänzend hinzu, daß es sich um die etwaige Anwendung von Sühnemaßnahmen gegenüber Italien im Zusammenhang mit der englischen Flotte handle. Das Blatt glaubt ebenso wie das „Echo de Paris“, zu wissen, daß die englische Antwort auf die französische Anfrage je nach dem Ausgang der augenblicklichen Verhandlungen eine Abänderung erfahren könnte. Wahrscheinlich sei aber, daß die englische Regierung zwei Schriftstücke veröffentlicht werde, das es sich um die Gründe genommen um zwei verschiedene Fragen handle.

Die Türkei wehrt sich gegen jüdischen Lügenfilm.

Nach einem Roman Werfels.

Manusk. 20. Sept. Vor einiger Zeit wurde in den Vereinigten Staaten nach dem Roman des Juden Franz Werfel „40 Tage aus dem Wüstengott“ ein Film gedreht. In diesem Film wird die Türkei in verzerrender Weise gezeigt. Der türkische Filmstar in Washington war deshalb bei der amerikanischen Regierung vorstellig geworden und hatte gegen den Film Einspruch erhoben. Der amerikanische Filmgesellschaft wurde die Ausfuhrung des Films in die Türkei verboten. Die türkischen

Zeitungen haben diesen Fall in den letzten Tagen eingehend behandelt.

Das offizielle Organ der türkischen Regierung, die in Ankara erscheinende Zeitung „Muss“, schreibt: Durch den Film ist die nationale Ehre eines ganzen Volkes aufs Spiel gesetzt. Es ist gleichgültig, ob im Roman oder im Film das osmanische Kaiserreich auf der Anklagebank sitzt. Es kann für die Geschichte der Menschheit nichts anderes als ein Fehlurteil geben, wenn ein mächtiger politischer Staat, wie es ein Kaiserreich ist, in einem durch so viele Lügen verdrängten Thema zur Verantwortung gezogen wird und das Urteil über die jüdischen Schriftstellers von der Art eines Werfels, der die Ehre des Schriftstellertums zu Marktpreisen verkauft hat, auf sich nehmen muß.

Wir und unsere Klassiker.

Von Hans Brandenburg.

In unserem Bewußtsein lebt alles Vergangene nur als Spiegelbild fort, das die Art des Spiegels noch mehr verrät als das, was er spiegelt, alles lebt im Bilde fort, es kommt nur darauf an, daß die Bilder, sich wandelnd aus sich wandelnden Spiegeln heben — nur dann sind sie Bilder des Lebendigen im Lebendigen — das ist, in Goethes Sinne, ein schaffender Spiegel ist, den wir allem Leben, auch dem geistigen, vorhalten.

Bleiben wir überhaupt Klassiker der Dichtung? Und sind gerade diejenigen unsere Klassiker, die so zu nennen wir uns gewohnt haben?

Wenn wir an die Engländer, Franzosen, Spanier und Italiener denken und ihre klassischen Dichter, an Spenser, Racine und Corneille, an Cervantes und Calderon oder an Dante, Tasso, Ariost, so werden wir bemerken, daß diese von der Gegenwart durch weit mehr Generationen getrennt sind als die großen Dichter, die unsere neuere deutsche Sprache sprechen — durch weit mehr als ein Jahrhundert, oft durch viele Jahrhunderte. Und sie waren letzte Ergebnisse, letzte Höhen von kulturellen aufsteigenden Kulturen, von Nationen, die, vollkommen ihrer bewußt, in geleiteter Nacht, Abklärung und einheitlich ausgebildetem Geschmack die Summe der Vergangenheit zogen, die Frucht nach ungelebten Stützpunkten pflücken durften.

Wir haben solche Epochen seit der Entstehung unserer deutschen Sprache nicht mehr gehabt. Unsere sogenannten Klassiker waren Anfänger, Neuerer, Pioniere, Bahnbrecher. Sie begannen als Stürmer und Dränger, indem sie Werke wie den „Götter- und die Helden“ aus sich herauswarfen. Sie legten Straße, sie rodeten aus Verwachsung und Verdrängung den geistigen Lebensraum, den wir brauchen, um als verarbeitete und gebildete Nation geistig atmen zu können.

Wir waren Menschen, die viel zu sehr zur Erde und zum Spätes greifen mußten, um als Volk zu stehen. Im dicken Streben nach Bollendung suchten sie ein Vorbild von Klassik, einen Kanon und ein Gesetz, wurden sie Klassiker, und Klassizismus klingt für uns in dem Wort Klassiker noch viel zu vernehmlich mit, als daß es nicht zu einem Mißverständnis geworden wäre.

Sie fanden das Vorbild in der Antike, aber noch zu ihren Lebzeiten folgten ihnen die Romantiker auf dem Fuße, die eine Annäherung ganz wo anders suchten, nämlich beim deutschen Mittelalter.

Goethe hat solchen Gegenstand im zweiten „Faust“ durch eine dichterische Vision überdacht, darin der Dämon zulezt — nämlich vernichtet und gewahrt — zum christlichen Himmel

wird. Aber für uns ist dieser Gegenstand seiner mehr, und wir dürfen höchstens noch von einer klassisch-romantischen Epoche sprechen. Jeder Deutsche, der als Romantiker das Mittelalter suchte, hat unbenutzt hinter dem Mittelalter den tieferen Grund der Antike gesucht, und jeder, der das Band der Griechen mit der Seele suchte, mußte den Süden in sich selber finden, dort, wo er von den Griechen her und durch das Mittelalter hindurch als ununterbrochener Strom in ihm und uns gemündet war. Das tritt am meisten in der heiligen und prophetischen Mittel- und Sängergesellschaft widerstandslos hervor. Klassiker und Romantiker rodeten nur von verschiedenen Seiten her, aber die beiden Rodungen sind längst zusammengewachsen, „unser“ Mittelalter heißt „unser“ Antike fort, welches ist unsere Tradition, und in ihr stehen alle Nachkommen.

Als Wieland seine Werke gesammelt herausgab, meinte er in der Vorrede, sein Schaffen habe mit der klassischen Zeit unseres Schrifttums begonnen und schloße mit ihr. Das ist er, als die Zeit, die wir unsere klassische nennen, noch gar nicht ihren Gipfel erreicht hatte. Allein wir sind mit unserer Kanonisierung aus demselben Mangel an Abstand demselben perspektivischen Fehler, derselben optischen Täuschung verfallen. Wir waren, als wir eine Reihe von Dichtern klassisch proklamierten, ihnen noch viel zu nahe, so lang aus dem letzten Jahrhundert nur ihnen trennte. Dagegen sind von diesen Klassikern Klopstock, Lessing, Wieland, Herder zum Teil aus dem Besten unserer unmittelbaren dichterischen Geniezeit abgedrückt. Welche große Lücke ist immer für die Entwidlung geblieben — ihr Verdienst gehört der Geschichte an und erhebt sich viel niedriger geistlicher Betrachtung.

Dagegen sind neuere Geister erst voll in unser Geistesfeld getreten, die man lange nicht einreihen konnte, und sind nun für uns Klassiker: Hebel, Klei, Götter, und Gottfried Keller, der man oben noch einen Klassiker nannte, ist unversehens aus einem modernen zu einem alten Meister geworden, der Miniaturen auf Goldgrund malte.

So jung ist unsere Dichtung noch. Der Raum, den Klassiker und Romantiker geschaffen haben, beginnt sich erst nachträglich zu vergrößern, er ist noch nicht Sternraum wie der klassische Raum jener ausländischen Dichtung, in dem sich kein geistiges Gegebenes und Geistes mehr abspiegelt. Und wir dürfen Goethe und Schiller mehr zusammen mit ihren Nachfolgern als mit ihren Vorläufern sehen. Gewiß, auch sie sind schon geistlich und auch übergeistlich, aber doch nicht wie nächtliche Himmelskörper, die nur mit fernem Glanz und hohen Namen noch leuchten, oder längst untergegangen, vielleicht einmal wiederkehren werden, sondern sie sind noch Sonnen unserer Tage, die mit ihrem Licht auch Wärme und unsern immer noch und immer wieder so fernerst geistlichen Lebensader reimen, blühen und fruchten lassen.

Das Wisentgehege Schorfheide.

Nordöstlich von Berlin, nur wenig oberhalb der großen Verkehrsstraße, die von der Reichshauptstadt nach Stettin führt, liegt der Werbellinsee. Material und verträumt ist dieser See in die weite Landschaft eingebettet. Die kleine Sommerfrische Altendorf an seinem südöstlichen Ufer ist noch unberührt vom großen Verkehr. An schönen Sonntagen kommen die Berliner gern herüber und im Sommer hat das Dorf gar einige Wochen Salon. Jetzt ist der kleine Ort noch an das breite Band der Reichshauptstadt gerückt, dessen Abschnitt Berlin-Stettin mitten im Bau ist.

Kings um den Werbellinsee erstreckt sich die Schorfheide, ein weitaufgehes Jagd- und Naturgehege mit schönen Baumgehäusen und großen Lichtungen. Im kleinen Motorboot fahren wir über den See. Der Kapitän aus Altendorf weiß spannende und schaurige Geschichten von diesem verwunschenen Wasser zu erzählen, aus dessen Tiefen kleine Berge und Felsadern bis knapp an die Wasseroberfläche emporragen. Hier lebten noch die kleinen Kormorane, Wasservogel aus der Familie der Pelikane; in den Seetümpeln der Kriege mußten sie wegen ihrer Schädlichkeit abgeschossen werden. Hier stehen im Sommer die schweren Gewitter oft furchenlos. Mächtige urale Eichen sind gefällig, gerillten, gepolsten: Blitze haben den Bäumen die Wipfel abgeschlagen. Auch das kleine Jagdschloß Hubertusstock steht inmitten eines Haines solcher Eichen, die von Gewitterstürmen zerhaut und zerpalten wurden.

Ganz am nördlichen Ende des Werbellinsees liegt das berühmte deutsche Wisentgehege Schorfheide, das der preussische Ministerpräsident und Reichsforstmeister, General v. S. z. g., anlegen ließ. Am 10. Juni 1904 wurde das Gehege eröffnet.

Man kennt das deutsche Urwald aus den zoologischen Gärten. Aber im engen Gatter haben diese prächtigen Tiere nur wenig Bewegungsraum. Hier im Gehege Schorfheide leben sie wie in freier Wildbahn. Das Wisentgehege umfaßt eine Fläche von 240 preussischen Morgen, das sind 60 Hektar. Das Gelände ist leicht hügelig. Der schöne Bodeksee ist aufgelodert; man sieht von einer kleinen Anhöhe einige hundert Meter weit auf eine große, mit softem Gras bewachsene Wiesenfläche.

Wir haben Glück: es ist gerade Fütterungszeit! Nun drängen sich die Wisente dicht unter ihnen in massiger, ausgewachsener Stier an den Futtertrüger, die ein Körper durch das schwere, schneefarbene Holzgatter schiebt. Die Wisente äßen hauptsächlich Gras und Blätter von den Laubbäumen. Im Winter, wenn das Grünfutter fehlt oder doch sehr knapp ist, bekommen sie Heu und Kraftfutter; im Sommer wird ihnen dieses Futter nur zufällig

Wiesbadener Nachrichten.

Abschied vom Sommer.

Während der Regen kinnend fällt und den grauen Morgen in seine leisen Melodien spint, denke ich mit schmerzlichen Augen an den Sommer, der so spät in diesem Jahr erlosch und nun unerwartetlich dahin ist. Sein Beginn fällt mit ein, und seine letzten Tage stellen sich wieder vor den inneren Bild. Wie oft habe ich unter seiner Schirmung gelebt, seine Sonne vermisst, die heimlich lachend den Schatten vermisst. Aber dann stehe ich wieder unter dem Regen einer hohen und hellen Sternennächte. Wieder steht ein Tag aus dem sanften Gehärg, leuchtet der Fluß, rauscht Morgenhauch Wind über reisendem Korn.

Eine Kugel weiter, und die Fieber sind leer. Am Eingang der Dörfer hühen sich die Gärten bis zu den Giebeln ins Grummet. Hoch und wolkenlos wölbt sich der Himmel durch Sonntag und Montag. Die Erde wird grau, der leise Wind wirbelt den Staub von den Wegen. Der letzte Regen flüchtigt ins Dorf. Die Sonne sinkt im gelben, lichtumwobenen Glanz. Jeden Morgen klopft die harte Hand des Bauern wider den Barometer. Er wünscht sich ein Gewitter, das die Luft entspannt. Ohne Wolke und in kühlerem Blau der Himmel.

Kühler Wind bringt Wolken und spärlichen Regen. Dann weht es wieder aus Süden. Erste Frühlingsregen, klein und rund und naß, füllen die Flächen, aus Weide geschnittenen Rippen.

Dann werden die Tage kürzer. Mit einem Mal überfällt uns die Dunkelheit. In rauschenden Güssen flürzen die Regen über das Land. Sie überfallen uns. Wir müssen vor ihnen flüchten. Straßend schlagen sie in die Bäume. Blitzen und Apfel treffen uns. Der Sturm schwenkt die grauen Wolken über einen farblosen Himmel.

Doch am nächsten oder übernächsten Tage schwimmen die Wolken als weiße Röhre in den Westen hinüber. Heiter und klar stehen die Stunden. Die Sonnen geben durch das Glas. Die Gärten hühen sich vor den dunklen Säumen der Wälder, in den breit auslaufenden Gärten. Unmerklich noch beginnt sich der Wald zu ändern. Über den immer noch langen Nachmittagen aber liegt ein schmerzlicher Schrein, eine stille Vorahnung. Weiß und voll steigt der Mond. In silbernem Glanz ruhen still die Gebirge. In diesen Nächten, die schon voller Abschied sind, zaubert uns der Sommer noch einmal in seine Blüte zurück. Es treibt eine Wolke wie ein Boot ohne Ruder über die weite weiche Fläche dahin.

Des Sommers letzte Tage waren eine Schönheit. Nun ist der Herbst gekommen. In tiefes Gold taucht er den Abend, vor dem schmale Regen windgeschüttelt springen. Doch als das Gold verbleicht und mit ihm auch dieser Tag, da wollen die Nebel aus den Tälern. Aufsteigen sollen die Blätter und bunt gebrannt vor unsere Füße.

Saltet Marktdisziplin!

Ein Mahnruf an alle deutschen Hausfrauen.

Für uns ist es heute eine bittere Notwendigkeit, mit den Ergebnissen der deutschen Scholle so sparsam und haushälterisch umzugehen, wie irgend möglich, um das Ziel der Selbstversorgung auf eigenem Boden und das große Ziel der Befreiung der Arbeitsschollen zu erreichen. Die Zeiten sind gekommen, wo nicht davon aus kann, ob nun auch wirklich alles reiblos verläuft. Sparsamkeit in der Erfüllung und Verwertung der eigenen Ergebnisse wäre für uns alle schon früher von größtem Nutzen gewesen. Manche Dingen, die wir unnütz durch falsche Lebensmittelpolitik dem Ausland geben mußten, hätte uns richtig verwendet, Rohstoffe gebracht, durch die so und so viel Arbeiter wieder in den Wirtschaftskreis eingepaßt worden wären.

Nachträglich zu sagen, hat keinen Wert! Jetzt heißt es besser machen. Der Ruf der Erzeugnisse schallt heute die herber. Erzeugnisse mehr aus eigenem Boden und — vermehrt das Erzeugnis! —

Deutsche Hausfrau, der deutsche Bauer tut seine Schuldigkeit, jetzt erfüllt die zweite Mahnung. Im kleinen müssen

erfolg zu werden. den England in letzter Zeit zu vergleichen haben wird. Das Buch erschien zuerst im Jahre 1926 als Vorkursausgabe zum Preise von 90 Pfund. Es wurden damals nur 100 Exemplare gedruckt. Der jetzige Preis beläuft sich auf 30 Schilling. Die erste Auflage in Höhe von 50 000 Exemplaren ist bereits vor Ergehen vergriffen, und man erwartet, daß bis zum Ende dieses Jahres 100 000 Stück abgesetzt sein werden. Im englischen Buchhandel liegt ein derartiger Erfolg vor dem Ergehen eines Buches ohne Vergleich da. Eine Ähnlichkeit findet sich mit einigen besten Gekochten und mit Stannhams Bericht über die Ausfindung Livingston. Die Einnahmen für das Buch werden wahrscheinlich sozialen Einrichtungen des englischen Luftfahrtkorps zugute kommen.

* Eine neue ägyptische Filmproduktion. Die Sociétés Wirt. in Ägypten, die zahlreiche Unternehmungen wie Schiffahrt- und Fluglinien, Spinnereien und Züchtereien betreibt, hat jetzt eine eigene Filmproduktion nach deutschem Muster, mit deutschen Maschinen und unter deutscher Leitung eingerichtet. Inmitten Kairo, am Fuße der großen Pyramide von Gizeh sind die erforderlichen Gebäude mit allen modernsten technischen und hygienischen Einrichtungen erbaut worden.

* Ein 5000 Jahre altes Eisenwerkzeug. Professor Dr. Henry Frankfort vom Orientalischen Institut der Universität Chicago machte kürzlich auf einem mesopotamischen Trümmersfeld der jüngersten Zeit einen kulturhistorisch wertvollen Fund. In der Nähe von Tel Asmar, einer der Hauptstädte des ehemaligen Ur der Chaldäer, grub er das bisher älteste eiserne Werkzeug aus. Es handelt sich um die Überreste einer eisernen Klinge, die noch immer in einem Fundament aus Bronze fest und als deren Entstehungszeit der Geschichte des 5. Jahrtausends vor Christus angesetzt wird. Das Eisen ist tellurischer Ursprungs und stammt nicht etwa aus einem eisernen Meteoriten. Es ist ein untrüglicher Beweis dafür, daß die Kunst des Schmiedens von Eisenwerkzeugen bereits 27 Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung bekannt war.

* Die Schaubühne als moralische Anstalt. Der französische Schauspieler Grandval spielte hauptsächlich die Rollen der Echter und Dummköpfe, die in den Zuspätkommenen Rollen und seiner Nachfolger so oft die komische Figur verkörpern. Eine junge Schauspielerin sollte nun einmal mit ihm in denselben Stück ein leichtes Dämchen darstellen und wählte sich aus Mitleid, diese Rolle zu übernehmen, obwohl sie außerhalb des Theaters gar nicht so sehr die Sprache spielte. „Unter Verschluss“, mit diesen Worten versuchte Grandval sie von ihrem Standpunkt abzurufen, „bietet eine nützlichere Schule als Sie denken...“ „Wieso?“ fragte die junge Schauspielerin. „Nun, nehmen

Die Aufgaben des Fremdenverkehrswesens.

Tagung der Fachgruppe Beherbergungsgewerbe.

Zum zweiten Male seit der Gründung der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe trat die Fachgruppe zu einer größeren Tagung in Bad Nauheim zusammen. Die Tagung gilt in der Hauptsache der Erörterung der Aufgaben und des Aufbaus der Beherbergungsunternehmungen. Der Tagung kommt besondere Bedeutung zu, da der für 1936 zu erwartende Zustrom der Ausländer an die Beherbergungsunternehmungen in Zukunft größte Anforderungen stellt. Die Tagung wurde durch eine große öffentliche Kundgebung durch den hiesigen Leiter der Wirtschaftsgruppe Fachgruppenleiter Gable-Helberghoff eröffnet, worauf der Leiter der Wirtschaftsgruppe Fachgruppenleiter Gable-Helberghoff die mehr als hundert Beherberger und Pensionatsinhaber aus allen Teilen des Reiches herzlich willkommen hieß. Die Tagung, so betonte er, diene in erster Linie der Behandlung der Erfahrungen der vergangenen Saison. Aus allen Teilen des Reiches lagen Nachrichten vor, daß in den Hauptverkehrszeiten der Fremdenverkehr einen Aufschwung genommen habe. Leider habe der Umkehr mit dieser Frequenzsteigerung nicht Schritt gehalten.

Sodann hielt Dr. G. A. v. Berlin einen Vortrag über „Die Produktivität des Fremdenverkehrs“. 1928 und 1929 war die Bilanz des deutschen Fremdenverkehrs mit 120 Mill. RM. passiv. Während deutsche Reisende im Ausland jährlich 300 Mill. RM. ausgaben, brachte der Gegenverkehr aus 180 Mill. RM. an. In den Jahren 1930 und 1931 stieg die Produktivität unserer Fremdenverkehrsbranche zwar auf 22 bzw. 9 Mill. RM. zurück, aber 1932 blieb sie wieder mit 47 und 1933 mit 28 Mill. RM. positiv. Der Anteil der Ausländer am Gesamtverkehr in Deutschland machte im Sommerhalbjahr 1934 rund 11 Prozent aus. Im Juli 1935 entfielen von 2,2 Millionen Fremdenmeldungen über 250 000 auf Ausländer, von den 12 Millionen Fremdenübernachtungen 745 000 auf Fremde aus dem Ausland. Die Steigerung der Ausländerübernachtungen im Juli betrug gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres 21,3 Prozent, die der Übernachtungen von Ausländern 25,5 Prozent.

Für den

Ausländerverkehr im Jahre 1936

ergeben sich eine Reihe von Forderungen. Der Wettbewerb des Auslandes macht es für Deutschland zur zwingenden Notwendigkeit, dem ausländischen Reisenden Gleichartiges und Gleichwertiges zu bieten, wenn für 1936 dieser jährliche Verkehr mit Erfolg gewonnen werden soll. Folgende Gesichtspunkte seien besonders beachtet: Auch in den künftigen Kreditkassen mit dem Ausland muß die Verwendung der Regieremart für den Ausländerverkehr nach Deutschland gefördert werden; es ist weiter erforderlich, daß die Reisekosten die bisher gewährten Ermäßigungen für Ausländer auf die Normalpreise, sofern der Aufenthalt sieben Tage übersteigt, beibehalten. Die Be-

herbergungsbetriebe haben die besondere Pflicht, durch ihre und preiswerte Leistungen den Ruf der deutschen Gastlichkeit zu erhalten. In anderen Fremdenverkehrsbereichen, besonders in den zunehmenden Bereichen mit eigenen Kraftwagen Ausländern beim Ein- und Ausfahren und Betriebsstoffen Zollrückvergütungen. Auch hier wäre zu prüfen, ob ein ähnliches Verfahren bei uns in Anwendung gebracht werden kann. Schließlich ist darauf hinzuweisen, daß jeder Deutsche sich der Tatsache bewußt sein muß, daß es seinen besten Aufklärungs- und Propagandadienst für das nationalsozialistische Deutschland geben kann, als den möglichst intensiven Besuch möglichst zahlreicher Ausländer.

Sodann sprach Fachgruppenleiter Gable-Helberghoff über das Thema „Kaufkraft der Fremdenverkehrsbranche“. Der Fremdenverkehr sei seit dem Jahre der Erhebung im deutschen Wirtschaftsleben mit an die erste Stelle gerückt und erlaube sich der besonderen Fürsorge und Förderung durch die Reichsstellen. Auf verkehrspolitischem Gebiet sei besonders die Sicherung des zünftigen Verkehrs aus dem Ausland wichtig, die vom Leistungswillen und einer hohen Leistungsfähigkeit der deutschen Hotelbetriebe abhängig. Zu wünschen sei, daß die bestehende Ermäßigung des Reichsbahnpreises um 60 Prozent für Ausländer freigelegt werde. Man erwarte, daß die deutsche Reisebranche, es sei nicht ihre Absicht, hier die Kollage der deutschen Hotels aus Steuern und Zinsen zu erklären und auf die Probleme einzugehen, denen das Gewerbe im Kampfe um die Leistungsfähigkeit und Erhaltung der Hotels einen Großteil seiner Arbeit widmen müsse. Es müßte aber doch eindringlich erklärt werden, daß trotz eingetretener Frequenzsteigerung die aus dem Preisverfall herrührende Kollage fortbestehe.

Zum Schluß erging ein lebhafter Beifall beglückte, der Präsident des Bundes Deutscher Reiseveranstalter und Führer, Vorsitzender des Deutschen Reisevereins, Herr Dr. G. A. v. Berlin, Staatsminister a. D. Hermann Eiser das Wort. Die Bedeutung der Reisenden durch die zahlreichen Reisebüros sei durch deren Zusammenfassung in bedeutender Weise verbessert worden. Die eigene Kontrolle gebe die Gewähr für Wahrheit, Preisreue und sichere Beförderung. Ein wichtiger Faktor sei ferner die Schaffung der Wirtschaftsguppe. Nicht weniger wichtig sei der Zusammenschluß aller deutschen Bäder. Man erwarte, es sei möglich gewesen, eine feste Kurtagungsordnung herauszugeben, die ununterbrochene Konkurrenz ausschließen, den großen und kleinen zu geben, was jedem zukomme und die Heilkräfte des deutschen Bades allen Volksgenossen zugänglich zu machen. Mit größtem Interesse wurden die weiteren Ausführungen des Staatsministers aufgenommen, welche Ideen er zur Hebung des Fremdenverkehrs noch durchzuführen wolle. Da die Saison im ganzen Reich eine zu kurze sei, so wolle er sich für die Hebung der Vor- und Nachsaison durch Erreichung verbilligter Bahnfahrten einsetzen.

Sind wie sie früher vorgekommen sind, daß täglich Lebensmittel verdaulich und in den Mülleimer wanden, sollten aus Verantwortungsgefühl diesem Volk gegenüber für sich eine Unmöglichkeit sein.

Wer bei allen seinen Handlungen das Allgemeinwohl im Auge hat, wird sparsam sein, und eine vorübergehende Verknappung einzelner Lebensmittel nicht durch eigenmächtiges Streben verschärfen.

Schwangerschaft und wirtschaftliche Not.

Arzte müssen die NSD. benachrichtigen.

Zu der neu zugelassenen Schwangerschaftsunterbrechung aus gesundheitlichen Gründen sind vorläufige Bestimmungen des Reichsarbeitsdiensts in der Reichsarbeitsgemeinschaft Deutscher Ärzte herausgegeben worden. Sie betreffen, daß ab 1. Oktober 1935 im ganzen Reich Gutachterstellen eingerichtet sind, die sich ausschließlich mit der Behandlung der nur von Ärzten zu stellenden Anträge auf Schwangerschaftsunterbrechung und Unfruchtbarkeitsbehandlung aus gesundheitlichen Gründen zu befassen haben. Die Gutachterstellen befinden sich bis auf weiteres bei den Bezirksstellen der Reichsarbeitsgemeinschaft Deutscher Ärzte. Anträge auf Schwangerschaftsunterbrechung aus sogenannter sozialer Indikation sind verboten. Seine Vorliegen (schwerer sozialer Gründe (wirtschaftlicher Not, Kollagen der außerordentlichen Schwangerschaften usw.) hat in erster Linie die NSD. Volkswirtschaft helfend oder vermittelnd einzugreifen. Es ist, so lagen die Richtlinien weiter, selbstverständliche Pflicht der Ärzte oder der Gutachterstellen, daß sie sozialen Notwendigkeiten vom Stand der bestehenden Schwangerschaft durch Benachrichtigung der zuständigen Stellen und Beantragung von Hilfsmitteln Rechnung tragen. Eine Unterbrechung der Schwangerschaft oder Unfruchtbarkeitsbehandlung aus gesundheitlichen Gründen darf künftig nur ausgeführt werden, wenn die schriftliche Einwilligung der Patientin oder des gesetzlichen Vertreters vorliegt. Alle Begutachtungen haben sich auf die Richtlinien des Reichsarbeitsdiensts zu stützen, die demnach herausgegeben werden und, auch nach dem Willen des Reichsinnenministers, der Arbeitsdienst des Reiches einheitliche Grundlagen für die Beurteilung geben werden.

* Neuordnung der Arbeitszeit im Reichsarbeitsdienst. Die Neuordnung des Reichsarbeitsdiensts hat mit Wirkung vom 1. Oktober eine Neuordnung der Arbeitszeit für die Arbeitsdienstpflichtigen angeordnet, die nach den praktischen Erfahrungen eine zweckmäßige Ausgestaltung der zur Verfügung stehenden Gesamtzeit gewährleistet. Vom 1. Oktober an wird die Arbeitszeit einheitlich an den Bauzeiten des Reichsarbeitsdiensts, einschließlich des Hin- und Rückweges, sowie der Frühstückspause, auf 35 Stunden je Woche festgelegt. Diese 35 Stunden verteilen sich auf fünf Tage der Woche, so daß der letzte Tag frei von Arbeitsleistung an den Bauzeiten. Die Neuordnung soll zunächst für das Winterhalbjahr 1935/36 gelten. Neben der Arbeitsleistung auf den Bauzeiten ist die Erziehungsaufgabe des Arbeitsdiensts von außerordentlicher Bedeutung, daß die durch die Neuordnung gewonnene Zeit der geistigen und körperlichen Erziehung nutzbar gemacht werden soll. Die Erziehungsaufgabe wird in jeder freien Minute durchgeführt. Damit diese Zeit noch besser ausgenutzt werden kann, ist der letzter als höherer Arbeitszeit durchgeführte Samstag nunmehr unter entsprechender Entlastung der übrigen Tage für Aufgaben freigegeben worden, die gleichfalls notwendig sind, in der Zerplitterung aber ungenutzbar viel Zeit beanspruchten. Im wesentlichen handelt es sich hierbei um eine Art Großreinemachen, das die Arbeitsdienstpflichtigen an ihren Sachen wie bei den Räumlichkeiten des Lagers leicht durchführen haben und das zugleich einen wesentlichen Beitrag der Gewöhnung an die Ordnung bildet.

Theater und Literatur. Das Schauspiel „Jana“ von Theodor Körner, eines der klassischen Dramen der Schallliteratur, ist von dem Komponisten Friedrich Karl Grimm überarbeitet worden. Von dem bekannten französischen Dichter Paul Claudel, dem bisherigen französischen Botschafter in Brüssel (vor dem Kriege Generalkonsul in Frankfurt a. M.) gelangen im Laufe des Winters zwei neue dramatische Werke in Paris zur Aufführung. Es handelt sich um die beiden Dramen „Weisheit und Parabel des Schiffs“ und „Jeanne d'Arc auf dem Scheiterhaufen“.

Wissenschaft und Technik. Der ordentliche Professor Dr. Albert Erich Brindmann in Berlin ist in gleicher Eigenschaft in die Philosophische Fakultät der Universität Frankfurt a. M. berufen worden. Der ordentliche Professor Dr. Hans Jantke in Frankfurt a. M. ist in gleicher Eigenschaft in die Philosophische Fakultät der Universität München berufen worden. — Dipl.-Ing. Robert Kögler in Frankfurt a. M. ist beauftragt worden, im Wintersemester 1935/36 an der Technischen Hochschule in Karlsruhe eine einjährige Vorlesung über „Ausgewählte Abschnitte aus der Praxis des Eisenbetons“ abzuhalten.

— **Haushaltungsvorstand muß Arbeitsbuch für Hausgehilfen beantragen.** Nachdem der Präsidium der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung am 1. Oktober 1935 auch die Berufsgruppe der Hausgehilfen zur Einführung des Arbeitsbuches aufgefordert hat, ist jeder Haushaltungsvorstand, der eine Hausgehilfin beschäftigt, verpflichtet, die Ausstellung eines solchen Arbeitsbuches beim zuständigen Arbeitsamt zu beantragen. Hausgehilfin, die ohne Arbeitsbuch sind, haben selbst den Antrag beim Arbeitsamt zu stellen. Künftig dürfen Hausgehilfin nur beschäftigt werden, wenn sie im Besitz eines ordnungsmäßig ausgestellten Arbeitsbuches sind, das die Art der Stellung dem Arbeitgeber auszuhandeln haben. Die Hausfrau hat darin den Beginn der Arbeitsaufnahme ohne weitere persönliche Zusage zu vermerken und das Arbeitsbuch sorgfältig aufzubewahren. Es ist der Hausgehilfin bei Beendigung der Beschäftigung auszuhandeln. Ein Zurückbehaltungsrecht steht der Hausfrau nicht zu.

— **Wer haftet für Umzugschäden?** Der Abtransport der Möbel des ausziehenden Mieters und ebenso der Abtransport der Sachen des neu einziehenden Mieters geschieht unter rechtlicher Verantwortung des Mieters. Das bedeutet, daß die Mieter für Schäden verantwortlich sind, also haften, daß die Möbel durch unangemessene Behandlung der Möbel entstehen. Besonders häufig ist das „Antöhen“ an den Fußwänden, die Beschädigung von Fenstern und Türen und dergleichen. Der Hauseigentümer kann in solchen Fällen Beilegung des Schadens vom Mieter verlangen. Der Mieter kann sich dem Hausvater gegenüber nicht etwas darauf berufen, daß er einen Speditur mit der Beförderung der Möbel beauftragt hat; denn mit dem Beförderer der Möbel hat der Hausvater keine Angelegenheit. Der Mieter hat an seinen Mieter halten. Anweisung der Mieter bei Inanspruchnahme auf Schadenersatz seinerseits den von ihm beauftragten Speditur zurechnen lassen kann, ist allgemein nicht zu sagen; denn der Mieter muß regelmäßig nachweisen, daß der Speditur ein Verschulden bei der Ausübung seines Personals trifft. Nur dann haftet er für die Schäden, die seine Arbeiter anrichten. Gelingt der Nachweis eines Verschuldens durch den Speditur nicht, so bleibt nur der Rückgriff auf den Arbeiter übrig, der den Schaden anrichtet hat. Aber auch hier muß der Beweis des Verschuldens, also der Fahrlässigkeit oder gar des Betruges, von dem geführt werden, der den Schadenersatz beantragt. Anweisung eines solchen Anspruch mit Erfolg durchgeführt werden kann, steht dahin. Als Lehre für umziehende Mieter ergibt sich aus dieser Rechtslage, daß sie in jedem Falle gut daran tun, einen zuverlässigen Speditur mit dem Umzug zu beauftragen, damit eine gewisse Sicherheit dafür besteht, daß auch zuverlässige Leute mit dem Transport der Möbel beauftragt werden.

— **Welche Beiträge zu Bauparzellen sind steuerfrei?** Nach den Vorschriften des Einkommensteuergesetzes können Beiträge, die zu einer Bauparzelle gezahlt werden, vom Gesamtbetrag des Einkommens des Steuerpflichtigen abgesetzt werden, so daß sie dadurch einkommensteuerfrei werden. Ungewiß war aber bisher, ob der steuerpflichtige Bauparlant die an die Bauparzelle weiter zu leistenden Zahlungen auch dann noch von seinem Einkommen absetzen darf, wenn er das Baudarlehen bereits erhalten hat. Der Reichsfinanzhof als oberste Gerichtsinstanz für steuerliche Streitfragen hat diese Frage nunmehr, wie die „Deutsche Steuerzeitung“ bekannt gibt, durch eine Entscheidung vom 26. Juni 1935 beantwortet. Es dürfen also die Beitragsleistungen zu einer Bauparzelle nur insoweit und so lange vom Einkommen abgesetzt werden, als das Baudarlehen noch nicht getilgt ist, denn nur bis zum Zeitpunkt der Gewährung des Baudarlehens können die Beiträge an die Bauparzelle als Beiträge zur Erlangung eines Baudarlehens angesehen werden. Mit dem Zeitpunkt der Gewährung des Baudarlehens werden dem Steuerpflichtigen die ersparten Beiträge zurückgezahlt und er gehört dem Kreis derjenigen an, die das Baudarlehen erhalten. Die Abfertigung des Geldes ist aber dahin begrenzt, daß nur das Baudarlehen, also nur die Einzahlungen des Bauparlanten bis zur Teilung des Baudarlehens, steuerlich begünstigt sein soll. Die nach Teilung des Baudarlehens aufzubringenden Zahlungen können daher nicht mehr abzugsfähig sein. Die steuerliche Begünstigung ist also um so größer, je später der Zeitpunkt der Zahlung des Baudarlehens eintritt, je ist um so geringer, je schneller der Bauparlant mit der Teilung des Baudarlehens an die Reihe kommt.

— **Der Kassauische Kulturbund-Verein.** In Limburg fand kürzlich eine Tagung der Kassauischen Kulturbund-Vereine statt. Nach feierlicher Eröffnung der Tagung berichtete der Schriftführer, Herr Dr. A. W. Müller-Wiesbaden, über die Arbeit im vorigen Jahre, das Fest des deutschen Kulturbundes in Königsberg (Preußen), das schon verlaufene Kassauische Hauptfest in Limburg und die erhebende Feier der Einweihung des Gemeindehauses in Reichenheim (Taunus) in diesem Frühjahr. Der Kassauische, Direktor Klein, schloß die Tagung, indem er die Kassauischen Kulturbund-Vereine für den Verein für einen großen Dank, besonders in Wiesbaden, 9000 RM. konnten verteilt werden. Ein Drittel hiervon erhielt Kassauische Kulturbund-Vereine, die freien Verfügung. Über 4000 RM. unsere heimische Diaspora und 1200 RM. die auswärtige Diaspora. Als Ort für das nächste Kassauische Hauptfest wurde Biedenkopf in Aussicht genommen. Krankheitsbedingt mußten leider ihre Amtsbefugnisse der Vorsitzende des Vereins, Landesführer Dr. A. D. Beesenmeyer, der fast 30 Jahre Mitglied des Kassauischen Kulturbundes war und seit 1921 Vorsitzender des Kassauischen Kulturbundes, die vereidigte Kassauische Kulturbund-Verein, und Frau Schöber, die vereidigte Kassauische Kulturbund-Verein, wurde wegen seiner Verdienste um den Kassauischen Kulturbund zum Ehrenvorsitzenden des Vereins ernannt. Zu seinem Nachfolger konnte einstimmig der frühere preussische Kultusminister Dr. Boelke (Wiesbaden) gewählt werden. Dr. Boelke war viele Jahre im Ausland. Er war Direktor der deutsch-englischen Schule in Brüssel, später in derselben Stellung in Barcelona, fern in Argentinien. Er kennt also die Kultur der Kassauischen Diaspora aus eigenem Erleben. Er ist Mitglied des Zentralvorstandes des Kassauischen Kulturbundes.

— **Verwaltungsgebiete der Vereine und Verbände.** Die Gauverwaltung der DAF, teilt mit: Nach Anordnung 1/35 des Organisationsamtes im „amtlichen Nachrichtenblatt der DAF“, Folge 2, sind die Verwaltungsgebiete der Vereine und Verbände, deren Betriebsführer, Angestellte und Arbeiter innerhalb dieser Verwaltungsgebiete kaputt sind, von der Deutschen Reichsregierung, Reichsbetriebsgemeinschaft 10. „Verkehr und öffentliche Betriebe“, zu erfüllen. Die Verwaltungsgebiete von Vereinen und Verbänden aller Art werden daher aufgeführt, sich zwecks Erfüllung mit der Gau-Betriebsgemeinschaft 10. „Verkehr und öffentliche Betriebe“, Gaugruppe „A“, Frankfurt a. M., Bürgerstraße 69/77, 3. Etage, Zimmer 8/9, in Verbindung zu setzen.

— **Sonnenblumen mit „Stiefeln“ in unseren Gärten.** Die Sonnenblume (Helianthus) gehört mit zu den dekorativen Blumen unserer Gärten und vom Land, wo sie früher eigentlich nur heimlich war, hat sie ihren Siegeszug bis zu den modernen Stadtgärten angetreten. Überall, auch in Wiesbaden, findet man diese langstielige Blume mit dem

Vom Rheingauer Weinfest

im Paulinenhöfchen.

Das ist ein richtiges Weindorf, ein Dorf von Epithem, mit seinen Gärten, roten Dächern und altertümlichen Weinhäusern. Es liegt glücklicherweise nicht im freien, wo die Luft schon recht herzlich weht, sondern im Rhythmus des Paulinenhöfchens, dessen Dache so hoch ist, daß man sie für den nächsten Himmel halten könnte. Und Wände sind überhaupt nicht da. Das Weindorf liegt nämlich irgendwo auf einem Hügel und man genießt ringsum den Blick in die herrliche Rheingauer Landschaft. Natürlich ist sie in Wirklichkeit nicht da, sondern bloß gemalt, aber nach ein paar Sekunden des Gehens sieht man immer phantastischer. Lange, hellgrüne Streifen senken sich von oben herab, und von unten wächst herbster Weinlaub aus und droht das mittelalterliche Dorf wie eine verzauberte Burg einzufallen. Das man beim goldfarbenen Fest nicht ganz in Träumen verliert, dafür sorgt eine Musikpille, deren dröhnende Weisen man schon lange gehört hat, bevor man die Spieler erblickt. Sie sitzen nämlich hoch oben, auf den Dächern des Dorfes, und blasen, bis die vielen wappengeschmückten Fahnen zu wehen anfangen. Wie hier, so hat auch im alten Saale und in der Wandelhalle unter einheimischer Weiser Schirm die feinsten und sehr geschmackvolle Dekoration ausgeführt. Alle Tische sind besetzt. Auf den Podest vor den verschiedenen Sektantinnen sitzt alt und jung. Immer wieder knallen die Pfropfen. In den Gängen wogt die Menge auf und ab. Wo ein Plätschen freibleibt, versucht man unter erscheinenden Umständen ein Täuschchen. Hübsche junge Damen bahnen sich den Weg, um ihre Vase für die Tombola anzubieten. Ab und zu verläßt der Lautsprecher mit dröhnender Stimme die verlockenden Preise, unter denen eine Fahrt nach Wiesbaden zum Oktoberfest an erster Stelle steht. Wir haben ja im Paulinenhöfchen auch so etwas wie ein Oktoberfest, aber aus dem Rheingauer Wein. Und das Oktoberfest, der Wein, der hier an die Stelle des Bieres tritt, gibt dem Fest seine Heiterkeit und Schwermüdigkeit.

Der Erntedankfest 1935 steht im Zeichen der Wehrmacht. Zusammen mit ihrem Führer grüßen Bauern, Bürger und Arbeiter den Wehrstand.

reife Blütenköpfe. Jetzt, wo der Herbst auch kalendermäßig seinen Einzug gehalten hat, neigen sich die Sonnenblumenköpfe immer tiefer. Sie heben sich nicht mehr hoch der Sonne entgegen, denn ihre Körner sind groß und schwer geworden, und heben der Reife entgegen. Und schon fällt sich auch die Kugelwelt, um die Körner aus den Scheibenblumen zu pflücken. Doch das liegt nicht im Sinne der Sonnenblumenblätter, die die Körner erst im Winter den Vögeln als Futter spenden wollen, denn jetzt finden die gefiederten Sänger noch reichlich Nahrung. So haben denn die ständigen Sonnenblumenblätter die Blütenköpfe mit festen Gabeln oder mit einem Papier umwickelt, damit die Körner weiter reifen können, ohne daß sie von den Vögeln frühzeitig verschluckt werden.

— **Sonnenblumenblätter bei der Polizei.** Durch Erfolg an alle Polizeibehörden hat der Reichs- und preussische Innenminister bei der Polizei Gaschloßoffiziere bestimmt. Das Tätigkeitsgebiet der Gaschloßoffiziere im Rahmen der großen Luftschutzhilfe ist in den Gaschloßoffizieren für Luftschutz mitzubehalten. Bei den Gemeindepolizeiverwaltungen ist entsprechend zu verfahren.

— **Mitglieder des Heilpraktikerbundes sind keine Kurpfuschler.** Aus Anlaß eines Rechtsstreites hat der Sampraktikerbund für Volksheilkunde im Auftrage des Reichsärztekammers festgestellt, daß die Bezeichnung eines Heilpraktikers als Kurpfuschler durch einen Arzt dann nicht zulässig ist, wenn dieser Heilpraktiker die Heilpraktiker des Heilpraktikerbundes angehört und auch seinen Heilpraktiker des Heilpraktikerbundes als zuverlässiger Heilbehandler anerkannt ist.

— **Für den Vorbereitungszug für den amtlichen Sanitätsdienst.** am Montag, 30. Sept., 10 Uhr, im Städtischen Krankenhaus, Poliklinik, beginnt, nimmt das

Wiesbaden-Biebrich.

Herbstimmung an der Biebricher Allee.

Die Sonne hängt wie ein roter Feuerball am Himmel und taucht die Natur in eine brennende Wärme. Auf dem vorliegenden Altan am Denkmal des Volkes blickt man mitten hinein in die Feuerpracht. Zu Füßen der satirischen gepflanzten Rastplätze, auf welcher die Zweige der herrlichen Laubbäume wie auf einem Sammelplatz ruhen. Von Weidenhagen geschnitten liegen die Schatten der letzten Bäume über diesen Rastplatz. Der unterbrochen wird durch zwei breite Sandstreifen. Wie ein ihnen stehen feinstblättrige Algen, umrahmt von einem blühenden Phloxenzweig. Kleine grüne Kiefernspitzen lugen über die Rastplätze, sind verziert mit silbergrünen Silberfäden und Knäulen, lunkeln und blitzen als ganzes zum Sonnenlicht. Ordentlich neblig und griesgrämig schauen die älteren braunen Kameraden drein. Zu ihnen kommen die Eingebundenen und fassen ihre Körner. Im Hintergrund der Anlage steigen auf den endlosen Feldern und Wiesen Kartoffelfelder auf, ihre Rastplätze verdunkeln teilweise das Laub. Fern stehen die Kirchtürme einiger Rheindorfer. Irgendwoher tönt eine Bergorgel.

Am Vorabend der Seitenabende des Denkmals ist eine Fülle von Blumen angepflanzt. Allen voran prahlt der rote Salbei, steht gnädig herab auf rosa und lila Astern, Eistaut und die übergebenen Studentenblumen. Überhaupt hat dieser Teil der Anlage durch die Umgestaltung der Seite und die Freilegung des Denkmals seit vorigem Jahr einen neuen Charakter. Unter am Denkmal erstreckt sich ein mal als Regenbogenfarben bei den hochmässigen Algen und Georginen. Dagegen liegt das kleine Denkmal mit dem Goldschiffchen ruhig im Grünen gebettet. Von hier unten aus hebt sich besonders schön der Delisk des Denkmals vom Abendhimmel ab. Nachdem blauen die Augen des Kassauischen Volkes ins Tal. Eine Gruppe Pappeln und Birken steht nach und schaut empor. Die grünen Zweige der Weiden schaukeln im Wind. Die Sonne sinkt schnell. Im Abendlicht des laubigen Herbstes. Wie ein Reiter, der weißer Reiter vom Rheinal und den Wiesen auf. In der Allee plumpen mit lauten Knall die Kaskaden. Sie pfeifen die grünen Hülsen. Schon beginnen sich die Blätter zu färben und abzufliegen, so daß wir bald durch gelbes, schwebendes Gewoge schreiten und die herbstliche Allee uns dann wiederum eines ihrer wechselreichen Stimmungsbilder zeigt.

Gemeinschaftlich mit der K.S. Frauenchaft Scherlein veranstaltete die hiesige K.S. Frauenchaft

Ein Jahrmarktsfest, neu inszeniert und mit glänzender Regie. Man singt, man schaut. Ein Verkäufer bietet Zigaretten an, ein anderer belegte Brötchen, ein dritter Abzeichen mit einem Weinblatt und einem richtigen Kaktus in Miniaturform. Mit Laub geschmückte Wädeln im Dringelkloß fliegen zwischen den Reihen herum. Die Gießer der Tombola tragen Holz ihre Gewinne davon. Das Gewoge darauf ist fast noch mehr als der sarte Duft des Weines, der aus Hunderten von Keldern aufsteigt. Man lacht, man trinkt, man ist auch ein bißchen gütlich, wo es angemessen erscheint.

Mit der Eintrittskarte erwerbe ich mir das Recht auf ein Glas Rheingauer Wein. Er ist wunderbar. Wenn man ihn ansetzt, hat man das Gefühl, als fliegen einem die lustigen Beeren in die Nase. Die Sonne vom Jahre 1935 funkelt im Glase mit vielen Brechungen. Es ist, als sei das Gold, das einst die Kaden des Rabelungeliedes in den Rhein versenkte, geschmolzen und habe sich in das Gold der Trauben verwandelt. Nur ist der Wein heute kein Vorrat der Hölle und der Köhler mehr. Er ist zum Vortragsmittel im weichen Sinne des Wortes geworden. Er fließt in Strömen wie einst aus dem Brunnen der Kallierbrunnen. Eine stattliche Tafel in der sehr interessanten Weinhausausstellung, die über die Kulturgeschichte des Weinbaues beleuchtet, zeigt unter anderem auch den Weinverbrauch der verschiedenen Länder. Da steht Frankreich an erster Stelle mit 120 Liter jährlich und auf den Kopf, Schweden an letzter Stelle mit etwas über einem Liter. Und Deutschland? Es steht ebenfalls ganz hinten, gewissermaßen in der Gruppe der internationalen Weinländer. Kann es mit seinen berühmten Reben nicht ohne weiteres Frankreich schlagen? Der französische Schriftsteller Stendhal sagte vor hundert Jahren über Deutschland: „Man gebe den Einwohnern jeden Tag eine Flasche Bordeaux zu trinken, und das ganze Volk der Landschaft wird sich verändern.“ Wir brauchen den Bordeaux nicht, weil wir etwas mindere ebenso Wertvolles besitzen. Das Volksteil im Paulinenhöfchen bringt erneut den Beweis, daß unter Biedenkopf wieder ein Weinland werden kann, wie einst in den Tagen der Renaissance, als die Trauben sogar in der Markt Brandenburg und an der Weisel wuchsen.

Deutsche Rote Kreuz, Vaterländischer Frauenverein, Zweigverein Wiesbaden, am Samstagmittag, 28. Sept., nach Anmeldungen von 6-7 Uhr in der Rotkreuzküche, Nikolausstraße 4, entgegen.

Der evangelische Konfirmandenunterricht begann am 26. Sept. für die Mädchen und beginnt am 27. Sept. für die Knaben. Am kommenden Sonntag finden um 10 Uhr in allen Kirchen Wiesbadens Einführungsgottesdienste für den Konfirmandenunterricht statt.

Die evangelische Nahamendener-Mission hält ihre diesjährige Herbstkonferenz vom 29. September bis 1. Oktober in Wiesbaden ab. Ein Festgottesdienst findet am Sonntag um 4 Uhr in der Martinskirche statt. Die Predigt hält Herr Missionsinspektor Barter Dr. Heller. Die Christliche Chorvereinsung hat ihre Mitwirkung im Gottesdienst zugesagt. Die weiteren Veranstaltungen im Evangelischen Vereinshaus, Platter Straße 2, stehen unter dem Thema: „Das Zeugnis von Christus“.

— **Personalnachrichten.** Heute feiert Herr Christian Seigt, Jahrgang 44, seinen 80. Geburtstag. Er ist schon langjähriger Bezieher des Wiesbadener Tagblatts.

— **Deutsches Theater Wiesbaden.** Wohnspielplan: Montag, 30. Sept. (A 5), Pantalon und seine Söhne; Dienstag, 1. Okt. (B 5), Tosca; Mittwoch, 2. Okt. (C 5), Prinz von Preußen; Donnerstag, 3. Okt. (D 5), Der Student von Prag; Freitag, 4. Okt.: Erstes Einsonnetkonzert, Camion, Dratorium von Händel; Samstag, 5. Okt. (E 5), Gassalier rufica und „Der Bajasjo“; Sonntag, 6. Okt. (F 5), Lobengrin.

— **Kurhaus.** Die Kur- und Bäderverwaltung weist darauf hin, daß die Plätze der Absonnen der letztjährigen Jalousie-Konzerte nur noch bis morgen, Samstag, 28. Sept., 15 Uhr, frei gehalten werden. Nach diesem Termin werden die Karten an die neu hinzu gekommenen Absonnen weitergegeben.

und das Deutsche Frauenwerk im Hotel „Wellenwe“ einen Vortragenden, welcher von der Frauenchaftsleiterin, Frau Wally Jahn, geleitet wurde. Als Rednerin war Frau Schumacher gewonnen worden, welche das Thema „Land und Jule“ der unter der K.S. Frauenchaft stehenden Abteilung „Ausland“, eingehend behandelte. Rednerin, die



selbst mehrere Jahre auf einer Farm in Südwest-Afrika tätig war, fertigte die Anwesenden durch ihre klaren Angaben über das Deutschum in den früheren deutschen Kolonien.

Die Eheleute Johann Wagner und Frau Margarete, geb. Heim, Wiesbadener Straße 83, feiern heute Freitag das Fest der goldenen Hochzeit.

Der 13-jährige Schülerin der Goetheschule Clara Häfing wurde anlässlich des Schülerpreisausschreibens vom Deutschen Erntedankfest 1934 für die geleistete Arbeit „Stadt und Land, Hand in Hand“, als zweiter Preis. Das Buch des deutschen Bauern“, von F. W. Runge nebst Urkunde in Anerkennung überreicht.

Wiesbaden-Biebrich.

In der Gemarkung Biebrich wurde mit der Kartoffelernte begonnen. Der Ertrag ist, was Güte und Menge anbetrifft, ausgezeichnet. Die Kartoffeln hatten sich durch den Regen gut erhalten. Auch der Stand der Dickschwanzpflanzen ist sehr gut.

Gegenbesuch englischer Frontkämpfer in Köln.

Kurzer Trauerakt auf den Ehrenfriedhöfen.
Köln, 26. Sept. 80 Mitglieder der Ortsgruppe Brighton der British Legion trafen am Donnerstagvormittag auf dem Kölner Hauptbahnhof ein. Es handelt sich bei diesem Besuch um den kameradschaftlichen Gegenbesuch bei der Ortsgruppe Grundhof der Reichsvereinsigung ehemaliger Kriegsgesangener.
Auf dem Hauptbahnhof wurden die britischen Gäste herzlich begrüßt.

Vorbei an einer Ehrenformation zogen die Gäste dann zu kurzem Aufenthalt in ihr Hotel und begaben sich darauf auf den Kölner Südfriedhof. Zunächst fand auf dem deutschen Ehrenfriedhof eine stille Ehrung der deutschen Helden mit Kranzniederlegung durch die Gäste und Überreichung der englischen Gedenkscheine an die Ortsgruppe Köln der British Legion statt. Es folgte dann ein kurzer Trauerakt auf dem englischen Ehrenfriedhof, wobei Stellvertreter Bundesführer Dr. Giebers und der Führer der englischen Frontkämpfer das Gedächtnis der Toten feierten und als ihr Vermächtnis die Verständigung und Friedensbereitschaft der Frontsoldaten betonten.

Opfer der Herbststürme.

Zwei Küstenjäger aufgelaufen.

Hamburg, 26. Sept. Der schwere Sturm, der in den letzten Tagen an der englischen Küste herrschte, hat am Mittwoch die deutsche Küste erreicht und hier mit Orkanstärke gewüthet. Bei Altenbrunnen geriet ein Motorjäger auf Grund, konnte jedoch durch zwei Rettungsboote wieder flottgemacht werden. Auch bei Duesendorf ist ein Küstenjäger aufgelaufen, der bisher noch nicht aus eigener Kraft freikommen konnte. Am Donnerstag ist der Sturm wieder abgeflaut.

Schweres Bootsunglück an der ostfriesischen Küste.

Niel, 26. Sept. In der Hooftwacht Bucht an der ostfriesischen Küste strandete im Sturm ein Steinfischerboot. Dabei kamen der etwa 70-jährige Bootsbesitzer und zwei Fischer ums Leben. Ein Taucher, der an Bord war, verstaubte eine furchtbare Nacht auf dem gestrandeten Schiff, bis es dem Rettungsboot Deylinghofen gegen Mittag gelang, durch Kalfetenstücke eine Peine an Bord zu bringen und den Taucher mit der Hofenboje zu bergen.

Die Steinfischerei wird bekanntlich in der Gegend von Niel von Jähren betrieben, die mit einem Taucher an Bord ausfahren und große Steinblöcke vom Grunde hochholen, die für Wegebauarbeiten Verwendung finden, ein mühseliges Tagewerk.

Ein Kapitän und ein Kind ertranken.

Swinemünde, 26. Sept. Im Stettiner Haff ereignete sich in der Nacht zum Donnerstag ein schweres Schiffsunglück. Der Großdampfer „Otto Hopp 21“ war mit zwei Passagieren im Schlepp auf der Fahrt nach den Peene-Stationen, als plötzlich infolge des schweren Nordweststurmes um Mitternacht die Schlepptrasse riß. Beide Leichter schlugen voll Wasser und gingen in kurzer Zeit unter. Der Kapitän des einen Leichters konnte nicht mehr gerettet werden. Er ertrank. Von dem anderen Leichter kam das 12-jährige Kind der Schifferfamilie in der Wellen um. Beim Verlassen des sinkenden Schiffes war es infolge des hohen Seeganges, der Frau, die es auf dem Arm trug, entglitten.

Gerüchten zufolge. Bei Ausbesserungsarbeiten an einem hochbau der Kiener Stadtkahn stürzte ein Hängegerüst mit fünf Arbeitern in die Tiefe. Alle fünf Männer erlitten schwere, zum Teil lebensgefährliche Verletzungen. Man vermutet, daß das Hängegerüst an verrosteten Holzpfählen befestigt war.

Schneeefall im Riesengebirge.

Hirschberg, 26. Sept. In der Nacht zum Donnerstag sank das Thermometer in den höheren Lagen des Riesengebirges unter den Gefrierpunkt. Es schneite mehrmals ziemlich kräftig. Bis etwa 1000 Meter herab lag heute morgen eine Schneedecke von einigen Zentimetern.

Kreisfeuer in den Allgäuer Alpen.

Kempten (Allgäu), 27. Sept. In der Nacht zum Freitag hat es in den Allgäuer Bergen ziemlich stark geschneit. Freitag früh zeigten die Gipfel bis weit herunter Schneedecken. Die Temperatur ist auch am Tag empfindlich gesunken. In den Morgenstunden des Freitag lag sie nahe dem Gefrierpunkt.

Es brennt noch im Londoner Hafen.

Vergebliche Löscharbeiten. — Bisher für 20 Mill. Schaden.

London, 26. Sept. Das Riesengebiet im Londoner Hafen konnte auch am Donnerstag noch nicht gelöscht werden. Gegen Mittag sprang der Brand auf ein benachbartes Lager über, in dem ebenfalls beträchtliche Teemengen aufgespeichert sind. Wenige Stunden später waren die drei obersten Stockwerke des siebenstöckigen Speichers, wo sich der Heub des Heuers befand, zusammengebrochen. Das gesamte Lagerwerk stürzte nach der Südseite hin auf die Straße. Gewaltige Rauchwolken wälzten sich aus dem schwer in Brand gezeichneten Gebäude über die Themse und die benachbarten Hafen- und Docksanlagen. Zwei Kalfahne, die unmittelbar vor der Brandstätte vor Anker lagen, sind fast bis zur Wasserlinie ausgebrannt.

Während der ganzen Nacht bemühen sich fast 400 Feuerwehrleute von der Land- und Wasserseite her, das Feuer dort zu wehren, doch waren alle Anstrengungen fruchtlos. Insgesamt befinden sich 40 000 Kisten Gummi in dem Gebäude. Als die Feuerwehr sichstellte, mußte, daß dem Brand mit Wasser allein nicht beizukommen sei, wurden Hunderte von Schutzmäschinen herangeschafft. Leider sind bei den Löscharbeiten einige Feuerwehrleute verunglückt worden, doch sollen ihre Verletzungen nicht ernstlicher Natur sein. Die Tatsache, daß in den ersten Stunden nach dem Ausbruch des Brandes Ebbe herrschte, hatte zur Folge, daß das neue Feuerlöschboot der Londoner Hafenbehörde nicht nahe genug an das brennende Lagerhaus herangebracht werden konnte, um mit Erfolg seine stichlose Wasserstrahl einzusetzen.

Infolge einer Explosion innerhalb des Speichers sind in den in der Nachbarschaft gelegenen Häusern teilweise Fensterscheiben zertrümmert. In der Umgebung der Brandstätte herrscht zur Zeit härtester Mangel an Trinkwasser, da die Feuerwehr alle verfügbaren Wasserleitungen mit Beschlag belegt hat. Von der Gewalt des Brandes kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß die schweren eisernen Türen, die das zuerst in Brand geratene Lagerhaus mit dem benachbarten Speicher verbinden, weißglühend geworden waren, obwohl die Feuerwehr mehrere Schloßschlüsselungen auf sie gerichtet hatte. Nach den bisherigen Schätzungen soll sich der Brandschaden auf über 20 Millionen Pfd. belaufen.

London, 27. Sept. Das gewaltige Feuer war nach Mitternacht noch immer nicht gelöscht. In den frühen Abendstunden des Donnerstag brachen mehrere Stockwerke zusammen. Wiederholt erfolgten Explosionen, die die ganze Nachbarschaft erschütterten. Jedemal schlugen dicke Flammengarden aus der ganzen Breite des Gebäudes hervor. Ein Teil der vom Themseufer abgetrennten Hauswand stürzte auf die Straße herab.

Am späten Abend konnten sich die Feuerlöschboote, die sich bei Eintritt der Ebbe hatten entfernen müssen, wieder der Brandstätte nähern. Am 24. Uhr verminderte sich die Heftigkeit des Brandes, doch war der Widerchein der Flammen am dunklen Nachthimmel noch in einer Entfernung von 20 Kilometer deutlich sichtbar. Außer

der eigentlichen Bekämpfung des Feuers mußten die Feuerwehrleute immer wieder die Schlänge von den Kalfen geschnitten werden, die sich überall auf die Kalfen ergossen. Um 2 Uhr morgens trieb der Wind die Flammen gegen ein benachbartes Lagerhaus, das Kalfen mit Tee enthält, und die Feuerwehr richtete ihre ganzen Bemühungen auf die Rettung dieses Gebäudes. Ein Feuerwehrhelfer erklärte, es sei zu befürchten, daß der Brand noch über den Sonntag hinaus dauern werde.

190 Todesopfer der Überschwemmung in Japan.

Tokio, 27. Sept. Aus der Provinz Gama, nordwestlich von Tokio, werden 190 Todesopfer der Tsunamis und der Überschwemmung gemeldet. 130 weitere Personen werden vermisst. Rund 1500 Häuser sind überflutet oder eingestürzt. Der Bahnverkehr nach der Provinz ist unterbrochen.

Italienischer Militärzug entgleist. Ein Eisenbahnzug, der aus Bergamo kam und in dem sich unter die Fahne geführte Soldaten befanden, ist am Donnerstagabend bei Monza entgleist, wobei 2 Wagen umfielen. Ein Soldat wurde getötet und 12 verletzt, von ihnen vier schwer.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehmarktbericht.

Tägliches Notierung vom 26. September 1935.

Auktions: a) Tatzschlich auf dem Markte zum Verkauf: 137 Kälber, 24 Schafe, 815 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 8 Ochsen, 1 Bull, 39 Kälber oder Färsen, 1 Kalb, 57 Schweine. Markterlöse: Bei Kälbern und Schweinen statt Auktionsverkauf: 1 Rinder: Keine Notierungen. 11. B. Andere Kälber: a) 63-68, b) 58-62, c) 52-57, d) 44-50. IV. Schweine: a) 2, 34 b) 54, c) 54, d) 54. Die Preise sind Marktpreise für nichtern genogene Tiere und schließen sämtliche Kosten des Handels ab. Stall, für Fracht, Markt- und Verkaufssteuern, Umladesteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, wüßten sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Großhandelspreise für Fleisch am Wiesbadener Fleischgroßmarkt (Breite je Kilogramm): Ochsenfleisch 1.50-1.60 RM., Kälberfleisch 1.50-1.60 RM., Rindfleisch 1.15-1.30 RM., Färsenfleisch 1.50-1.60 RM.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 26. Sept. Auktions: Rinder 21 (54), darunter Ochsen 4, Bullen 3, Kälber 3, Färsen 11, zum Schlachthof direkt Ochsen 3, Bullen 1, Kälber 2, Färsen 3, Kälber 691 (814), Schafe 204 (175), Schweine 233 (180). Überhand 2 Färsen. Es notierten (für 1 Zentner Lebendgewicht) in RM.: Andere Kälber: a) 66-70 (66-70), b) 59-65 (60 bis 65), c) 52-58 (53-58), d) 42-51 (45-52); Färsen und Hammel: b) 2. Weidenhämmer 41-42 (42), c) 38 bis 40 (40-41), d) 32-37 (37-39), Schafe: a) 36-37 (37 bis 38), b) 32-35 (30-35); Schweine: a) 1.54 (54), b) 2.54 (54), c) 54 (54), d) 54 (54), e) 54 (54), f) 50 (50), g) und h) nicht notiert, a) 2. 54 (54). Markterlöse: Kälber, Hammel und Schafe mittelmäßig, ausverkauft; Schweine wurden zugekauft. (Die Zahlen in Klammern beziehen sich auf den letzten Donnerstagmarkt.) Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren, Bezeichnung: 1331 Viertel Rindfleisch, 155 ganze Kälber, 7 ganze Hammel, 567 halbe Schweine. Es notierten (für 50 Kilogramm) in RM.: Ochsenfleisch: b) 78 bis 80, c) 68-76, Bullenfleisch: b) 74-78, Kälberfleisch: b) 62 bis 68, c) 52-62, Färsenfleisch: b) 76-80, c) 68-76, Kalbfleisch: b) 78-88, c) 70-78, Hammelfleisch: b) 82-85, Schweinefleisch: b) 74, Fettwaren: a) roher Speck, unter 7 Zentimeter, 77-80, Flomen 76-80. Markterlöse: Mit Ausnahme von Schweinefleisch, ruhig.



Diese Mäntel und Kleider

in Form, Schnitt und Qualität sprechen von Leistung; nicht zuletzt aber sind es die Preise, die den Kauf in unserer Abteilung Damen-Bekleidung zur Freude machen. Bitte überzeugen Sie sich unverbindlich.



Jugendliches Kleid a. kunstseidenem Flanell, in schönen Farben 14⁷⁵
Sportliches Kleid modische Form a. reiner Wolle in den neuen Herbstfarben 19⁷⁵
Sport-Mantel in englischer Art, sehr kleidung und solide im Tragen 19⁷⁵
Flotter Herbst-Mantel aus modernem Hamepung gezeichnet, sehr gesch 24⁵⁰
Fescher Mantel in moderner Form aus solid. Bouclé Rayé gearbeitet 29⁵⁰

KRÜGER & BRANDT

WIESBADEN

Landwirtschaftliche Rundschau.

Achtung! Budebergfahrer!

Die Landesbauernschaft Hessen-Raffau gibt nachstehend den Fahrplan für den aus unserer Landesbauernschaft zum Staatsfest auf dem Budeberg fahrenden Sonderzug 2 bekannt:

2. Sonderzug (kommt von Kaiserslautern):

			Fahrtpreis:
5. 10. 1935	ab 20.46	Morms	an 0.53 RM 9.20
	" 21.40	Mainz	" 23.56 " 8.30
	" 22.06	Wiesbaden	" 23.35 " 8.10
	" 22.44	Niederrhausen	" 23.07 " 7.70
	" 23.40	Kimburg	" 22.01 " 7.00
	" 0.38	Weglar	" 21.02 " 5.90
	" 1.04	Gießen	" 20.36 " 5.70
	" 1.27	Wetterpalgern	" 20.13 " 5.40
	" 2.00	Marburg	" 19.10 " 5.10
	" 6.49	Sameln	ab 14.50 am 7. 10. 35

Diejenigen Personen, die bis rechtzeitig zum Termin bei den Dienststellen des Reichsbahnverkehrs gemeldet haben, erhalten in den nächsten Tagen gegen Erstattung des Fahrpreises ihre Fahrkarte.

Um allen an der Fahrt Beteiligten die Reise angenehm zu gestalten, soll jeder einen Platz bekommen. Das kann aber nur dann erreicht werden, wenn alle Teilnehmer den Wagen beugen, der ihnen durch eine Nummer auf der Rückseite der Wagenkarte zugewiesen ist.

Nähere Einzelheiten über Verpflegung, Übernachtung usw. werden in den Tageszettungen und in den nächsten Ausgaben des Wochenblattes der Landesbauernschaft Hessen bekanntgegeben.

Jeder Bauernjunge auch Hitlerjunge!

Landesbauernführer Dr. Wagner weist in einem Aufruf an die Kreis- und Ortsbauernschaften auf die große Propaganda- und Werbeaktion der Hitlerjugend im Gebiet 13 vom 29. September bis 12. Oktober hin und fordert sie auf, ebenso wie er dieser Aktion die volle Unterstützung zu gewähren. Diese Unterstützung könne darin bestehen, bei der Verpflegung mitzuwirken, wenn, wie das in einzelnen Bannern geplant sei, die gesamte Mannschaft in einem Ort zusammengezogen werde. Die Kreis- und Ortsbauernschaften könnten sich auch dem Beispiel der Landesbauernschaft anschließen, die Preise zur Verfügung gestellt habe. In diesem Falle schlage er Sportgeräte vor, die der HJ noch sehr fehlten. Außerdem solle mit sofortiger Wirkung bei allen Mitgliedschaften auf diese Aktion hingewiesen und nachdrücklich die Förderung aufgefordert werden, daß jeder Bauernjunge auch Hitlerjunge sein muß. Der Landesbauernführer erwartet, daß am Schluß der Aktion die deutschen Jungbauern reiflos in den Reihen der Hitlerjugend marschieren.

Erhöhter Zuckerrübenanbau und wachsender Zuckerverbrauch.

Die Rübenanbaufläche im Jahre 1935 ist auf Grund neuerlicher Erhebungen über die Anbau- und Ernteflächen der für die Zuckerrüben im Deutschen Reich bestimmten Zuckerrüben mit 358.089 Hektar ermittelt worden. Sie übertrifft die Erntefläche des Vorjahres um 21.296

Hektar = 6,3 %. An der Steigerung waren sämtliche Anbaubetriebe beteiligt, und zwar verhältnismäßig am stärksten Pommern (19,6 %), Brandenburg (13,6 %), Thüringen (13,5 %), Mecklenburg (13,3 %) und Anhalt und Thüringen (10,5 %). Wie sich im übrigen der Rübenanbau für die Zuckerrüben im Verlauf der letzten 11 Jahre entwickelt hat, zeigt das folgende Schaubild. Die Wiedererhöhung des Rübenanbaues seit dem Tiefstand im Jahre 1932 ist danach recht beträchtlich gewesen, wenn auch der Stand der Jahre 1927 bis 1930 noch nicht wiedererreicht werden konnte.



(Graphisch-Statistischer Dienst, M.)

Die Ausdehnung des Rübenanbaues für die Zuckerrüben ist durch die Wiedererhöhung des Zuckerverbrauchs ermöglicht worden. Dieser Verbrauch war von 23.86 Kilogramm je Kopf der Bevölkerung im Betriebsjahr 1928/29 auf 20,12 Kilogramm im Betriebsjahr 1931/32 zurückgegangen. In den beiden folgenden Betriebsjahren 1932/33 und 1933/34 ist dann eine leichte Wiedererhöhung auf zunächst 20,19 bzw. 20,78 Kilogramm eingetreten. Seitdem ist der Verbrauch wieder gestiegen, namentlich im Zusammenhang mit der Zunahme des Karmeladen- und Fruchtlosterbrauchs. Die Pro-Kopf-Verbrauchsziffer für das am 31. August d. J. beendete Betriebsjahr 1934/35 ist noch nicht bekannt, aber die Tatsache, daß vom September 1934 bis Juli d. J. einschließlich insgesamt 16,80 Millionen D. Zuckerrüben gewonnen worden konnten gegen 14,24 Mill. D. im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres, läßt auf ein weiteres Anwachsen des Zuckerverbrauchs schließen.

Verbot der Anpflanzung der Goldrieslingrebe.

Landesbauernführer Dr. Wagner teilt mit: Es sind Zweifel darüber aufgetaucht, ob der Anbau der Goldrieslingrebe noch gestattet ist. Zur Behebung dieser Zweifel wird darauf hingewiesen, daß im Reichsrichterverzeichnis, das alle Rebsorten enthält, die in Deutschland noch angebaut werden dürfen, nur der Riesling, nicht aber auch der Goldriesling aufgeführt ist. Letzterer ist keine Art des Rieslings, sondern eine Kreuzung zwischen zwei anderen Rebsorten, die mit dem eigentlichen Riesling nichts zu tun haben. Seine weitere Vermehrung ist nicht erwünscht. Die Anpflanzung der Goldrieslingrebe ist also verboten.

Neues aus aller Welt.

Der Soldat, der Wohlstand nicht vergessen konnte.

Während des Krieges war der kanadische Soldat Fred Pitt, der an der Front verunletzt worden war, bei einer Londoner Familie einquartiert worden. Ein paar Monate lebte er in dem Londoner Heim, dann mußte er wieder an die Front, und niemals hörte man wieder etwas von ihm. Inzwischen fiel der Londoner Gastgeber des Kanadiers, und seine Frau hatte nach dem Kriege schwere Mühe, sich und ihre vierzehn Kinder durchs Leben zu bringen.

Manchmal geht es im Leben aber zu wie im Märchen. Dieser Tage erhielt die Frau die Nachricht, daß der Kanadier Fred Pitt gestorben sei und ihrer Familie kein ganzes, recht beträchtliches Vermögen hinterlassen habe. Obwohl der Kanadier zwanzig Jahre lang nichts hatte von sich hören lassen, hatte er die Londoner Familie, die er in mäßigem Wohlstand kennengelernt hatte und der es jetzt denkbar schlecht ging, doch so wenig vergessen, daß er sie allein in seinem Testament bedachte.

„Streitbrecher in jeder Zahl liefert Schnellstens...“

Das ist wohl die seltsamste Firma der Welt: Der „Bergoff Service“, New York, der jetzt fast drei Jahrzehnte besteht, liefert auf Wunsch binnen 24 Stunden in jede Stadt und jedes Gebiet der Staaten „Streitbrecher“. Wo die Arbeiter streiken, springt Bergoff ein. Rasch werden Arbeitslose gemeldet und an den betreffenden Ort gebracht. Bergoff findet immer genügend Menschen, denn er zahlt 5 Dollar pro Tag und Verpflegung. Die „Kunden“ müssen freilich das Doppelte zahlen, aber ihr Gewinn ist doch groß, denn sowie die streikenden Arbeiter sehen, daß es auch ohne sie geht, bricht der Streik zumeist zusammen. Am beliebtesten sind beim „Bergoff Service“ Streikbahnstreckentriebe. Denn dann durch den Streitbrecher meistens auch noch die einflussreichen Fahrgäste erhalten. Den Streikbahnstreckentriebe genügt es, wenn Publikum und Angehörige sehen, daß auch ein Streik den Verkehr nicht lähmt. Dann verzichten sie gerne auf die Einnahmen einiger Tage. Und der „Bergoff Service“ weiß sich die Hände.

Schweres Bauunglück in Buenos Aires.

Bisher fünf Tote.

Buenos Aires, 27. Sept. Im Stadtteil Belgrano stürzte ein zweigeschossiger Neubau ein und begrub 30 Arbeiter unter den Trümmern. Bisher wurden fünf Tote und fünf Verletzte geborgen.

Vier japanische Torpedobootszerstörer vom Taifun erfasst.

Tokio, 27. Sept. Nach einer Meldung aus Marinetreffen sind vier japanische Torpedobootszerstörer erster Klasse von je 1700 Tonnen bei Übungen an der südjapanischen Küste in den dort herrschenden Taifun geraten und schwer beschädigt worden. Die Zerstörer „Hatsuguni“ und „Yugiri“ sind aufeinander in der schweren See zusammengestoßen. 51 Mann der Besatzungen werden vermisst. Von den beiden anderen Zerstörern werden Menschenverluste bisher nicht gemeldet.

Erste Durchsichtigung an der Höfats. Den beiden Kompanien Bergoffener Sepp Ruchs und Helmut Bitter von der 16. Kompanie des Gebirgsjägerbataillons in Kempten gelang es, den Kamin, der sich an der Höfats vom sogenannten Schürle zwischen kleiner Höfats und dem Nordostgrat zum zweiten Gipfel zieht, in schwieriger und steinig-lagegefährlicher Kletterei in vier Stunden zu durchsteigen.

Abtuz eines englischen Militärflugzeuges in Palästina. Ein englisches Militärflugzeug des Flugzeugschwaders aus dem Flughafen Sarz he n t führte am Donnerstag in einen Orangenbaumgarten ab. Der Flugzeugführer und sein Begleiter wurden getötet.

20 Polizisten von Banditen getötet. Mit Gewehren und Pistolen ausgerüstete kommunistische Banditen überfielen überausend die in Süd-Kwantung gelegene Stadt Tienta und töteten das dortige Polizeibüro. Hierbei wurden über 20 Offiziere und Polizisten von den Verbrechern ermordet. Diese ergriffen schließlich die Flucht und entkamen, bevor militärische Hilfe eintraf.

Borgen bringt Sorgen!

Für Schuldner und Gläubiger!

Darum: Bezahl! eure Handwerkerrechnungen



Bekanntmachungen.

Arbeitskameraden der Deutschen Arbeitsfront!

Am 1. Oktober beginnt das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36. Es gilt dafür einzutreten, daß die erhöhte Not der Wintermonate den Bedürftigen erleichtert wird. Hierfür einsteigen ist wahrer Sozialismus. Das deutsche Volk ist eine Not- und Brotgemeinschaft geworden. Volksverbundenheit ist nicht Lippenbekenntnis, sondern Hergensache.

Ihr Arbeitskameraden der DAF, müht euch eigener Erfahrung, wie es ist, wenn Hunger und Kälte an die Tür pochen. Heute heißt es nicht mehr „Hoffnungslosigkeit“, sondern es gilt der Satz:

Einer für alle, — alle für einen!

Es ist unsere soziale Pflicht, für den Bedürftigen einzutreten. Ich erwarte, daß jeder einzelne Sozialer Denker so tief in sich aufgenommen hat, daß er dem Winterhilfswerk Munition für seinen Kampf gegen Hunger und Kälte beschafft. Den Amtsaltern der DAF, mache ich es aber zur Pflicht, in selbstloser Einfachheit sich zur Verfügung zu stellen. Ihr führt die Gefolgschaft im sozialen Kampf.

Wie im Vorjahr opfert jeder in Arbeitshefte 10 % seiner Einkommensteuer und führt diese über den Betrieb an die Gewährung des Winterhilfswerkes 1935/36. Von Hessen-Raffau, ab. Die Sammlung der Spenden erfolgt bei der Lohnzahlung durch den Betriebsführer, der die Summen zusammen bei der Bank der Deutschen Arbeit, AG, einlegt. Die Verteilung der Plättchen erfolgt durch die Stadtwalter der DAF, im Einvernehmen mit den Amtsaltern der NSD. Für die Ortsgruppen bzw. die Strahlungsstellen der Einzelmitglieder gilt das gleiche. Hier geschieht die Sammlung der Opfergaben und die Ausgabe der Plättchen für das Winterhilfswerk durch den DAF-Ortsgruppenwaller über die DAF-Stadtwalter in Zusammenarbeit mit den zuständigen Amtsaltern der NSD.

Das Gelingen des Winterhilfswerkes erfordert vorbehaltlose Zusammenarbeit mit den Amtsaltern der NSD. gez. Wilh. Becker, Bezirkswaller der Deutschen Arbeitsfront.

NSD. „Kraft durch Freude“

Wanderung.

Sonntag, 29. September, Bahnfahrt nach Trichtingshausen, dann wunderbare Wanderung durch den weichen Hunsrück, Franzosenpfad, Vörsenbachthal, Schmeitzhaus, Bingen, Rüdesheim nach Wiesbaden. Treffpunkt: 7 Uhr am Hauptbahnhof. Fahrpreis 2,50 RM. Die Anmeldung mit gleichzeitiger Einzahlung des Fahrtgeldes muß bis 28. Sept., 12 Uhr, Rheinstraße 74, Zimmer 2, erfolgt sein.

Konzerte für die Kranken.

Die NSD. „Kraft durch Freude“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, auch den Volksgenossen, die zur Zeit nicht in der Lage sind, eine größere Veranstaltung und beglückenden zu besuchen, etwas Abwechslung in das einsame Leben des Alltags zu bringen. Im Zuge dieser Aktion spielt am Freitag, 27. Sept., von 4 bis 5 Uhr nachmittags, die NSD. Kapelle, Wiesbaden, unter der Leitung ihres Kapellmeisters Karl Lang im Garten des Städtischen Krankenhauses für die dortigen Patienten. Daselbst wiederholt sich am Mittwoch, 2. Okt., in der Wilhelmshofkapelle.

An alle Pimpfe des Jungbannes 80.

Durch die Umorganisation sind viele Pimpfe seit einiger Zeit ohne Benachrichtigung zum Dienst geblieben. Alle diejenigen Pimpfe, welche in der letzten Zeit keine Mitteilung erhalten haben, in welchem Fährlein sie Dienst tun sollen, werden sich sofort auf der Dienststelle des Jungbannes 80 Wiesbaden, Gelsbergstr. 17, Dort erhalten sie ihre weiteren Befehle.

Heil Hitler!

Der Führer des Jungbannes 80, m. d. F. b.,

gez. Kornmeier, Stammführer.

An alle Freunde der Hitler-Jugend.

Durch die Erklärung der Patentkreuznahme zur alleinigen Reichsflagge sind die schwarz-weiß-roten Fahnen nicht mehr verwendungsfähig. Daher bittet die Hitler-Jugend, Bann 80, Wiesbaden, alle diejenigen, welche die schwarz-weiß-rote Fahne der HJ zur Verfügung stellen wollen, ihre Adresse an die Dienststelle des Bannes 80, Gelsbergstr. 17, zu melden. Zugendgenossen werden die Fahnen abholen, die dann in HJ-Fahnen umgearbeitet werden.

Gerichtssaal.

* Zu Unrecht bezogene Unterhaltungsgeelder. Wie dringend notwendig die Kontrollen sind, welche von den amtlichen Stellen laufend durchgeführt werden, um zu verhindern, daß Unterhaltungsgeelder zu Unrecht bezogen werden, zeigte wieder einmal eine Verhandlung vor der Wiesbadener Strafkammer, vor der sich wegen Betrugs ein Unterhaltungsgeempfänger zu verantworten hatte. Obwohl er wahrte, daß jegliche Nebenverdienste, auch wenn er noch so unbedeutend ist, der Unterhaltungsgeempfänger zu melden hat, ließ er diese, indem Unterhaltungsgeelder es ihm möglich war, 400 RM. an Unterhaltung zu beziehen, die ihm bei wahrheitsgemäßer Angabe nicht zugeflossen hätten. Da er bereits einmal in einer ähnlichen Sache zur Verantwortung gezogen wurde und dieserhalb auch bestraft war, hielt das Gericht eine Gefängnisstrafe von neun Monaten für angebracht. Es wurde die sofortige Verhaftung des Angeklagten angeordnet.

